

Ersteinst  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
Bierteljährlich durch die Post und  
unser Boten 1,25 Mart.

# Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gespaltene Nonparavillezeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
außwärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes  
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Pregelich, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N<sup>o</sup> 1.

Schmiedeberg, Mittwoch den 5. Januar

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Nächsten

[Sonnabend den 8. ds. Mts. Nach mittags  
3 Uhr

findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche  
Sitzung der Stadtverordneten statt.

### Tagesordnung:

Beisetzungsfall über die Gültigkeit der im No-  
vember bzw. Dezember 1897 stattgehabten Ergänzungs-  
wahlen.

Bad Schmiedeberg, den 4. Januar 1898.

### Der Magistrat.

Loebel,  
Bürgermeister.

### Aus der Woche.

Schon manchmal hat ich mir vorgenommen, —  
Meinen Lesern einmal in Reimen zu kommen, —  
Dieweil soviel Ungereimtes passiert, — Daß man fast  
die Lust für die Prosa verliert. — Zwar giebt es  
auch andertheil viele Sachen, — auf die man sich  
selbst einen Vers kann machen, — doch ohne dies  
alles war überhaupt — eine Ausnahme zu St. Syl-  
vester erlaubt. — Was alles zum Neujahr die Dicht-  
er fangen — dem alten Jahr, das nun dahinge-  
gangen — und dem, was passiert auf dem Erden-  
rund, — das giebt ein Gemälde Kanterbunt. — Erst  
hat der Türke die Griechen verhaßen — jetzt sitzt  
er im Hildis mit seinen Frauen. — Schlechte Weib-  
nachten feierte Ostreich zu Hause — dort machten  
sich mauffig die Wenzelaufer — wo Gauß sich  
ganzer Kraft darnach ringt, — daß den Karren er  
ins Ge esse wieder bringe. — Noch faulere Zustände  
wie Cisiltanien — zeigt fern uns im Süden das  
schöne Spanien, — doch geht das Geschäft mit dem  
Stergefecht — trotz Kuba und den Karlisten nicht  
schlecht. — In Frankreich häuft sich nun schon das  
fatale, — die Politik lebt dort vom Skandal —  
Dreyfus, Euterhag und Panama — dienen dort  
als bloße Alibit. — Das Publikum neugierig und  
vergnügend, — amüfirt sich bei diesen Dingen vor-  
züglich — und vergißt dabei am Ende noch — die  
Revanche und das Vogelennoch. — Dazu ist die  
Freundschaft mit Rußland im Schwinden, — man kann  
in Paris sich nicht darin finden, — daß der Ruffe  
mit dem Deutschen Hand in Hand — operieren will  
in der Chinesen Land. — Italien zeigt viel Wan-  
den und Schwären, — kann kaum noch ein Kabi-  
nettsgebären, — das lebensfähig und wirksam bleibt  
— und sein Meier mit Ehren treibt. — John Bull  
ist ärgerlich mit dem Wetter, — sowie auf dem Mi-  
chel den deutschen Vetter, — der ihn ganz frisch und  
uerhört — in seinen Geschäften auf dem Weltmarkt  
stört. — Auch hat der Michel das ist nicht zu ändern  
— Kolonien erworben in fremden Ländern — die  
weil doch eigentlich alle Welt — in den Machtbe-  
reich Englands fällt. — Nun will auch der Michel  
noch Schiffe bauen — und mehr auf die eigene  
Kraft vertrauen — Ein Unterfangen so frevent-  
lich, — wie's keinem noch gegen England glich. —  
Auch hat er noch fernere ganz unerwartet —  
wegen China mit Rußland was ab: karlet — und  
wo es hinaus will sieht England genau — an Port  
Arthur und Kiaotschau. — Nun spielt John Bull  
den Warner und Mahner — und steckt sich hinter  
die Japaner; — die nahen mit Schiffen und großem  
Geschrei — und im gelben Meer klings: Wei-hai-  
wai! — Doch unsere Braven Seeleute lachen, — für  
sie giebt es kein Bangemachen — auch meldete ihnen  
längst der Draht: — Prinz Heinrich mit 2 Schiffen  
naht. — Die Großmacht werden sich nun beilen,  
— China unter sich aufzuteilen. — Die Engländer  
haben schon viel errungen, — zum Opiumrauchen  
die Erlaubnis erzwungen — dem ärmlichen Kuli von  
der Drogenheit. — Darin bringt man's hoffentlich  
noch recht weit. — Schnaps haben in Massen wir  
auszuführen, — weit mehr noch könnten wir destil-  
lieren, — und wenn sich die Sache ausführen läßt,  
bekämpfen wir damit die Opiumpest.

### Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 4. Januar 1898.

**Regenstation Schmiedeberg.** Im Jahre  
1897 sind 641,5 mm Niederschläge gemessen worden,  
gegen 1896 also 28 mm mehr. Es sind demnach  
pro qm Bodenfläche 641,5 l Niederschläge gefallen.  
Der Durchschnitt für den Monat beträgt 53,5 mm.  
Die meisten Niederschläge brachten der Mai mit 101  
mm und der Juli mit 99 mm; die geringsten  
Niederschläge aber brachten der Oktober mit 25,2  
mm und der Dezember mit 25,7 mm.

§ Da Bekanntmachungen leicht übersehen zu werden  
pflegen, machen wir im Interesse unserer Leser  
nochmals auf die in No. 97 unseres Wochenblattes vom  
4. Dezember 1897 abgedruckte Bekanntmachung wegen  
Versteuerung der Pacht- und Miet. pp. Verzeichnisse  
mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Formulare  
zu Pacht- und Miet. pp. Verzeichnissen, auf denen sich  
die näheren Vorschriften über die Stempelentrichtung  
abgedruckt befinden, bei sämtlichen Steuerämtern und  
Stempelverteilern unentgeltlich zu haben sind.

\* Ein seltener Gast wies dieser Tage in unserer  
Stadt, nämlich der Weltmeisterhaftstourist „Herr  
Gustav Kögel aus Pregelich“. Vor etwa 3 Jahren  
trat Herr Kögel in Folge einer Wette einen Spazier-  
gang um die Erde an, für den ihm 2 Jahre Zeit ge-  
lassen worden war. Wir haben i. J. darüber berich-  
tet. Die Wette wurde leider verloren — und nicht  
wie verschiedene Zeitungen irrtümlich berichteten, ge-  
wonnen — da die Touristen Sibirien aus politischen  
Gründen nicht passieren konnten. Seitdem der Ame-  
ricaner Georg Kannen dieses Land bereist und die  
dortigen Verhältnisse so ungünstig geschildert hat, darf  
kein amerikanischer Futurist und Journalist Sibirien  
mehr bereten. Ein 2. Punkt war, daß der Reise-  
college des Herrn Kögel später erkrankte. San Fran-  
cisco (Nord-Amerika) war die Abgangstation der  
Futurist, auf welcher Herr Kögel im Juni 1895 auch  
Düben berührte und in seinem Geburtsort Pregelich  
seine Verwandten besuchte. Gegenwärtig weilt der  
fatige Fußgänger auf kurze Zeit in seinem Heimat-  
lande, einerseits um allerdings Vorträge über seine  
Reise-Erlebnisse zu halten, andererseits um sich von  
den großen Strapazen der 50000 Kilometer betragen-  
den Reise zu erholen und sich für seine neue Ver-  
pflichtung zu stärken. Herr Kögel ist nämlich vom 1.  
März d. J. ab von der Newyorker Sportzeitung „Po-  
lice Gazette“ als Berichterstatter engagiert und wird  
in Gesellschaft seines Bruders Karl Europa, Asien,  
Australien, Afrika und Amerika bereisen. — In etwa  
10 Tagen wird Herr Kögel in Malch Hotel hierseibst  
einen Vortrag halten über seine Reiseerlebnisse,  
die für Herren sowohl wie Damen und Schüler sehr viel  
Interessantes und Unterhaltendes bieten. Herr Kögel,  
welcher sehr spannend zu erzählen versteht, wird seinen  
Vortrag noch durch Vorlegung von Münzen, Photo-  
graphien und Autographensammlungen erhöhtes Inter-  
esse verleihen.

† Der Garten ruht im Winterschlummer, und  
die Obstbäume stehen fast und leer da. Jetzt ist es  
Zeit, letztere von ihren Feinden zu befreien, von den  
Raupen, die die jungen Blätter im Frühling gierig  
vernichten und dadurch der Fruchtbildung einhalt thun.  
Wo aber fressen sie? In den hangengebliebenen Wä-  
tern in weißes Gespinn eingehüllt. Schneide diese  
mit der Waßenscheere ab und verbrenne Blätter und  
Gespinne samt Inhalt. Suche auch an den Stäm-  
men nach der Eierablage des Schwammspinners und  
Eierlingen des Ringelspinners.

### Meyers Konversations-Lexikon, Band XVI.

Meyers Konversations-Lexikon nahezu vollendet!  
Nicht ohne das Empfinden kühner Bewunderung  
nehmen wir den vorliegenden Band der neuen Auflage  
zur Hand, der einen der Schlusstein zu dem Werke  
bildet, das wir mit Stolz zu den Fierden unserer  
Litteratur zählen. Es verdient festgesetzt zu werden,  
daß die Herausgeber von Meyers Konversations-Lexikon  
mit eigener Beharrlichkeit und seinem Verstand  
niß ihre Kräfte der durchgehenden Modernisierung des

Wertes und seiner Anpassung an die Anforderung  
unserer Zeit mit voller Hingebung gewidmet haben.  
Dieses erste Wirken unterliegt von vollendetem Meister-  
schaft in der Beherrschung des riesigen Stoffes und  
in der Hineinziehung des illustrativen Elements, hat  
nach zweierlei Richtungen hin entscheidend auf die Ge-  
staltung des Konversations-Lexikons eingewirkt: es hat  
den hohen wissenschaftlichen und künstlerischen Stand-  
punkt, den ersieherischen Wert dieser Enzyklopädie in  
allen Punkten gewahrt und dennoch dem Werke durch  
sorgfältige Berücksichtigung der treibenden Kräfte und  
Strömungen, durch gemeinverständliche Darstellung den  
Charakter eines Hilfs- und Nachschlagebuchs für das  
tägliche Leben ausgedrückt. Zu einer näheren Kenn-  
zeichnung des neueröffneten sechzehnten Bandes be-  
darf es hiernach nur wenige Worte. Der reiche text-  
liche Inhalt, die Stichwörter Syrup bis Turkenmen  
umfassend, der künstlerisch vollendete, illustrative Teil  
mit nicht weniger als 378 Textbildern, 75 Tafeln in  
Holzschnitt und Farbendruck und 18 Karten und Plä-  
nen bestatigen eben von neuem das vorhin im allge-  
meinen ausgesprochene Urteil. Einer hochinteressanten  
Abhandlung begegnen wir unter dem Stichwort Sprache  
und Sprachwissenschaft mit einer Sprachkarte der  
Erde, die dem Nichtfachmann den heutigen Stand der  
Linguistik (Sprachvergleichung, Sprachphilosophie u.)  
geist- und lichtvoll vorführt. Eine weitreichende Be-  
deutung haben auch die Artikel Sprachspieler (medizini-  
sch) und Sprachunterricht. Reich vertreten ist das Gebiet  
der Rechts- und Staatswissenschaften. Der Artikel  
Staat und die sich anschließenden Zusammenhänge:  
Staatsangehörigkeit, Staatsbanrott, Staatsdienst,  
Staatsrecht, Staatsfünken u. geben in nuce die  
Grundsätze der Kameralwissenschaften wieder und gewäh-  
ren, vervollständigt durch die ausführlichen und gewäh-  
rten Beiträge über Steuern, Tilgungsfonds u. a.,  
auch dem diesen Disziplinen Fernstehenden klare Ein-  
sicht in Dinge, die das Interesse des Staatsbürgers  
berühren. Die Sozialdemokratie (Wesen, geschichtliche  
Entwicklung in Deutschland und im Auslande) ist  
ebenso wie der Sozialismus eingehend behandelt. Beide  
Arbeiten gewinnen neben ihrer wissenschaftlichen Be-  
deutung noch an Wert durch die ruhige Sachlichkeit,  
mit der in klarer, allgemein verständlicher Sprache  
jene Streitigkeiten zur Darstellung gelang. Von den  
geschichtlich-geographischen Beiträgen ist vor allem die  
umfangreiche Abhandlung über das Türckische Reich mit  
schöner politischer und Geschichtskarte zeitgemäß;  
die geschichtliche Teil führt den Artikel bis zum August  
1897 fort. Bei der schier unerhäßlichen Fülle des  
Stoffes wollen wir nur noch der besonders Berück-  
sichtigung des Verkehrsweises in Meyers Konversations-  
Lexikon gedenken, welcher so mühevollte Aufträge  
wie Stadtbahnen (mit Tafel), Telegraph (mit Tafeln),  
Telegramm und viele andere ihre Entstehung ver-  
danken.

§ Der Bilderreichtum des neuen Bandes läßt deutlich  
die sich stets gleichbleibende Sorgfalt erkennen, welche  
die Herausgeber der planmäßigen Ausbildung des illu-  
strativen Teils ihres Werkes unausgesetzt zuwenden.  
So sind z. B. dem Artikel Spektralanalyse drei far-  
bige Tafeln und eine besondere, reich illustrierte Text-  
beilage beigegeben, deren specielle Erläuterungen tief  
in dieses hochinteressante, noch lange nicht abgeschlossene  
Gebiet physikalischer Forschung einführen. Weiterhin  
sei noch auf die herrlichen Farbentafeln: Sonne (ober-  
fläche, Korona, Protuberanzen), Steppenpflanzen, In-  
und ausländische Stubenwölge, Studentenverbindungen  
(Farben und Zirkel), antike Terrakotten verwiesen.  
Dieselbe anerkennende Hervorhebung verdienen die  
Holzschnitttafeln: „Sperrlingswölge, Spigen, Straßen-  
bahnbau, Tanne, Theaterbau, Torpedos usw. Von  
dem Kartenmaterial wird namentlich die mit großer  
Genauigkeit ausgeführte Karte der deutsch-afrikanischen  
Kolonie Togo, dann aber auch die Darstellung der  
Südpolarländer, die ernste Aufmerksamkeit auf sich  
ziehen. Daß den in diesem Band fallenden größeren  
Städten (Stettin, Stockholm, Straßburg, Stuttgart,  
Triest, Turin) wie sonst schöne brauchbare Pläne bei-  
gegeben sind ist selbstverständlich.



### Bei Beginn des neuen Jahres

wäre es eine der dankbarsten Aufgaben, festzustellen, inwiefern die Gesetzgebung der letzten zehn Jahre hauptsächlich im einzelnen durchgeführt ist und wie viele Gesetzgebungen auf unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gewirkt hat. Man würde hierbei die Entscheidung machen, daß eine ganze Reihe von Gesetzen in unseren Gesetzsammlungen vorliegt, die mit einer Fülle von eingehenden Einzelbestimmungen ausgerüstet, aber schon längst abgelehnt worden und eigentlich nie zur praktischen Durchführung gelangt ist.

Die Erklärung dieser Erscheinung liegt nahe. Gesetze, namentlich soweit sie einen politischen Charakter tragen, können in ihrer Ausföhrung schließlich nur durch die untersten Organe der Verwaltung kontrolliert werden. Wo aber sind diese politischen Organe, die geeignet sind, diese Gesetze zu prüfen? Die Polizeibehörden sind durch die moderne Gesetzgebung mit einer solchen Menge von Aufgaben befaßt, daß hierunter häufig die ihnen obliegenden nächsten Aufgaben, vor allem die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, leiden müssen.

Man fordert von den untergeordneten Verwaltungs- und Polizei-Organen eine Umsicht an Gesetzeskenntnis, die ihren Erwerb eigentlich das Studium eines ganzen Menschenlebens gebietet. Sogar Organe der Selbstverwaltung, welche sich an die gründliche Durchführung aller dieser überausreichen Polizeigesetze machen wollten, würden hierbei sehr bald völligen Schiffbruch leiden. Die Gesetzgebung in Verbindung mit der Statistik hat in unserem öffentlichen Leben einen so breiten Raum eingenommen, daß die Verwaltung, das heißt die Vorgesetzte für das Interesse des einzelnen, die Berücksichtigung seiner gesetzlichen Ansprüche, die Durchführung allgemein nützlicher Einrichtungen, die Aufsicht darüber, ob die in Kraft stehenden Gesetze auch wirklich Nachachtung finden, eben infolge jener schablonenmäßigen Gesetzesmacherei zu kurz kommt.

Es ist darum hohe Zeit, daß man dem Überglauben entsagt, als ließen sich alle vorhandenen Uebelstände durch Gesetze heilen, und welche Gesetzeskenntnis würde erst über uns hereinbrechen, wenn die Regierung den zahlreichen Anträgen aus der Mitte der Parlamente, den vielen dort unternommenen Initiativanregungen behufs Erlass gesetzlicher Bestimmungen stattgegeben hätte. Die Würde der Parlamente würde wesentlich gehoben werden, wenn diese Körperschaften es verständen, aus wirtschaftlichen Verhältnissen alle erdenklichen Gebiete des öffentlichen Lebens anzuschreiben, und sich vielmehr nur auf die großen, grundlegenden Fragen beschränken! Aber auch der Regierung möchte man gegenüber dem parlamentarischen Drängen auf Regelung aller möglichen Lebensverhältnisse in Wege der Gesetzgebung zurufen: Randgrat, werde hart! Gesetze, welche schon binnen kürzester Frist ihrer Ergänzung durch Novellen bedürfen, kennzeichnen sich damit von selbst als Arbeitsstücke, die die parlamentarischen Verhältnisse nicht ausreichend Rechnung tragen. „Ich glaube wirklich“, sagte Graf Pöbelschütz in seiner Reichstags-Programmrede, „daß durch einen so schnellen Gang der Gesetzgebung die materiellen Interessen der Bevölkerung nicht gefördert werden, die Verwaltung aber auf das allerhöchste leide.“ Die Nichtigkeit dieser Beobachtung wird jeder praktische Verwaltungsbeamte bestätigen. Die politischen und lokalen Beamten haben nicht mehr Muße, Land und Leute kennen zu lernen, das praktische Leben zu beobachten und die Verwaltung so frühzeitig zu führen,

wie dies jeder pflichttreue und befähigte Beamte entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen seines Wirkungskreises sich aneignen sein lassen soll. Unsere Beamten werden immer mehr Vereinfachungs- und müssen ihre Zeit damit ausfüllen, daß sie die unaufhörlich zufließenden neuen Gesetze und Ausföhrungsanordnungen studieren und ihrerseits wieder ihren nachgeordneten Untergebenen sie hinab zur untersten Stufe schmackhaft zurückgeben. Daß dies nur unter Beeinträchtigung der Wahrscheinlichkeit der praktischen Interessen des Landes geschehen kann, ist eindeutig. Wenn etwas danach angeht, ist, den Parlamentarismus im Volk unpopular zu machen, so ist es diese seine unaufhörlich fortzuehende, neue Gesetze gebärende Tätigkeit, als ob hierdurch nicht nur das Parlament als solches, sondern auch jeder einzelne Abgeordnete seine Existenzberechtigung als Volksvertreter nachweisen wollte. Parlamente, welche in dieser Hinsicht Selbstbeschränkung üben, werden in der Folge an Ansehen und Einfluß wesentlich gewinnen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Kaiser hielt am Neujahrstage den üblichen großen Neujahrsempfang im Berliner Schloße ab. Die vergangenen Feiertage hatten das leidenschaftliche Gerücht erzeugt, daß Fürst Bismarck plötzlich gestorben sei. Vom Sonntag wurde aber aus Friedrichshagen gemeldet, daß Graf Serbert Bismarck und Schweninger von dort abgereist seien, gewiß ein Beweis dafür, daß das Gerücht des Altreichstagsankers zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Vor und in den asiatischen Häfen ist aufeinander nichts Aufregendes geschehen und wie man hier in gut informierten Kreisen annimmt, auch nichts Aufregendes zu erwarten. Man ist der Hoffnung, daß sich die Dinge zwischen Deutschland, England und China im Einvernehmen und unter der Aufsicht der bei ansehnlicher Orient interessierten Mächte in Frieden abwickeln werden. Auch Bischof Anger ist dieser Meinung und glaubt, daß die künftigen noch in der Schwebelage befindlichen Angelegenheiten sich in friedlicher Weise werden zu Ende führen lassen.

Unsere nach Nikolajew bestimmte Marine-Infanterie kassierte am Silvesterabend den Sinesen. Der Reichs-Anz. vermeldet die Entsendung des Staatsministers v. Bütticher zu Berlin zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen und des Provinz-Präsidenten Grafen zu Stolberg-Berneck zur Übernehmung von Ober-Präsidenten der Provinz Hannover.

Wie dem Hamb. Kor. aus Berlin gemeldet wird, haben die Verhandlungen, die unlängst zwischen den Vertretern der Reichs-Post-Verwaltung und solchen der Postverwaltung in Bayern und Württemberg geschlossen wurden, zu einem prinzipiellen Einverständnis über die Richtung und das Tempo der vorzunehmenden Reformen geführt. Es handelt sich nun zunächst darum, wie weit die betreffenden Finanzverwaltungen ihre Zustimmung zu einer Reihe von Maßregeln geben werden, über deren finanzielle Wirkung die Meinungen auseinandergehen.

Zum Reichsversicherungs-Gesetz sind die Vorbereitungen nach dem Verl. Aktionär nimmere soweit gediehen, daß, nachdem der in Reichstagsrat des Innern ausgearbeitete Entwurf im Sommer dieses Jahres den Bundesregierungen zur vorläufigen Kenntnisnahme mitgeteilt worden ist, die mehrwähnte Konferenz von Sachverständigen zur Prüfung des Entwurfs zum 4. Januar einberufen ist. Derselbe findet im Reichstagsrat des Innern statt. In keinem Falle ist zu erwarten, daß der Entwurf noch in dieser Session den Reichstags beschließt wird.

Zu der Frage der Schnellfeuer-Geschütze

wird der Schlei-Vollst.-Ba' aus militärischen Kreisen geschrieben: Während Frankreich und Deutschland sich bekanntlich zur sofortigen Neuverfassung ihrer Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen beschäftigten, und effizienter Mitte des neuen Jahres die Schnellfeuerartige System-Deport von 76 Kanonen-Kaliber in seiner Feldartillerie eingeführt haben wird, begünstigt sich Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien vordringend mit der Ausrüstung ihres gesamten Feldartilleriematerials oder einzelner Kaliber derselben zu Schnellfeuergeschützen. Die hängige Armee führt bereits Schnellfeuergeschütze von Krupp in Cuba und erprobt mehrere Schnellfeuergeschütze-Systeme. Dasselbe findet in Rumänien, Belgien, Holland, Dänemark und der Schweiz statt. Es erregt nicht ungeschicklich, daß aus diesen Versuchen ein noch leistungsfähigeres Modell, wie das in den genannten Armeen eingeführt, hervorgeht.

#### Schweden-Norwegen.

Die österreichische Regierung hat den Reichsrat geschlossen, weil er nicht fortbeweisen konnte, so lange die Vorberodnung in Kraft bleibt. Außerdem ist dies die einzige Möglichkeit, um durch Neuwahl des Präsidiums die Herren Abrahamowitsch und Kramersich zu befeitigen. Ferner wird durch die Schließung die lex Falkenhayn betr. die Umänderung der Hausordnung nicht gültig, da sie im Protokoll nicht „verifiziert“ wurde. Der Staatsminister des Hauses, Ritter v. Galban wird, weil er an allem schuld trage, befeitigt.

#### Frankreich.

Nach dem „Echo de Paris“ wird die gegen die Brüder Dreyfus eingeleitete Untersuchung auch noch andere Personen wegen ihrer Schritte, die sie zu Gunsten des früheren Hauptmanns Dreyfus unternommen haben, ausgeführt werden. — Es scheint also, als ob man nun von Seiten der Regierung den Spieß umkehren wolle. Freilich wird sie dann nicht mehr behaupten können, daß es keine Affäre Dreyfus gebe. Es ist gerade unter diesen Umständen sehr wichtig, daß Schurer-Steiner sich demüthigt neuerdings um die Vizepräsidentenamt im Senat zu bewerben geht.

Der schon erwartete Ausgang der großen Komödie des Panama-Prozesses ist eingetreten. Sämtliche Angeklagten wurden unter lebhaftem Beifall des Publikums freigesprochen. — Die Urteilsfällung gegen den künftigen Angeklagten Raquet beschloß der Gerichtshof um einen Monat zu verschieben. — Wien.

#### Italien.

Papst Leo feierte am 31. Dezember sein diamantenes Priesterjubiläum. Mit 87 Jahren sieht der greise Pontifex auf ein arbeits- und erfolgreiches Leben zurück, inmitten einer Zeit mit neuen Ideen und neuen Zielen.

#### Rußland.

Der Zar richtete folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure: „An der Schwelle des neuen Jahres ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen in meinem Namen und dem der Kaiserin die aufrichtigen Wünsche auszusprechen, die wir für Ihre Person und für das bereuete Frankreich hegen. Sie kennen die Gefühle, die uns befehlen, und können nicht daran zweifeln, daß Ihr Besuch in Rußland bei uns eine unaussprechliche Erinnerung erhalten hat. Nikolaus.“ — Präsident Faure erwiderte telegraphisch: „Die Wünsche, die Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin an diesem Tage für mein Vaterland haben, werden die Herzen aller Franzosen rühren. In ihrem Namen danke ich Em. Majestät dafür auf die lebhafteste und bin Em. Majestät dankbar für die Wünsche, die Em. Majestät an meine Vaterland richten. Ich erneuere Em. Majestät die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung. Felix Faure.“

#### Balkanstaaten.

Auch der griechische Kronprinz Konstantin wird gleich seinem Bruder, dem Prinzen Georg, kurz

### Die Karikatur.

1) Militär-Humoriste von Viktor Laverrenz.\*  
„Was machst du denn da?“ fragte der Einjährige Franz Koch, als er bei seinem emsig beschäftigten Kameraden ins Zimmer trat.

„Ein Porträt“, erwiderte Hermann Stifter, ohne von seiner Arbeit aufzublicken. „Sieh, bitte, noch nicht her! Nur einen Moment, dann ist es fertig, und du sollst mir sagen, wen es darstellt. Einstweilen nimm auf dem Sofa Platz; ich bin gleich soweit.“

Koch legte behütend die Gaspa auf den Tisch, nahm mit dem fünften Finger der linken Hand vorsichtig den Säbel hoch und ließ sich festbeinig in die Sofaecke fallen. Er that dies, um seine Dolan zu schonen, denn er ahnte bereits einige kleine Fäden in der Stielehele. Die Bildung derartiger Unvorsichtsmäßigkeiten an einer Extraintorm mußte unter allen Umständen vermieden werden und wenn es — ein paar Sprungfedern kosten sollte.

Stifter, seines Zeichens ein Maler, der augenblicklich sein Jahr abiente, machte noch ein paar tühne Striche. Hattig glitt der Bleistift über das Papier, nun eine flotte Schattenanlage als Hintergrund und die Skizze war fertig.

„Hier!“ sagte Hermann und reichte dem Freunde das Blatt, mit Spannung dessen Gesichtsausdruck betrachtend.

„Ah, famos, wirklich ausgezeichnet!“ rief Koch entzückt. „Das ist ja unter Oberst Jgel, wie er leibt und lebt! Alle Wetter, hast du denn aber einen maritimen Schnurrbart gemacht. Und die Augen! so lebendig, als wenn man ihn in natura vor sich hätte. Gaspa“

\* Unterzeichneter Nachdruck wird verfolgt.

natürlich, wie gewöhnlich, ganz schön, und eine etwas dunkle Nase. Brillant wahrhaftig, aber alles schauberhaft übertrieben.“

„Es ist eben eine Karikatur“, entgegnete Hermann. „Doch freut es mich, daß du ihn erkannt hast. Na, also etwas anderes, was möchtest du eigentlich von mir?“

„Wollte dich abholen, hischen spazieren gehen, Promenade lang, dann Kaffee trinken bei Schubert, abends vielleicht ins Theater, heute wird ja die neue Operette zum ersten Mal gegeben. Kommt doch mit?“

„Selbstverständlich. Wenn du dich einen Augenblick gebuldest, werde ich mich sofort in Wilchs Werk.“  
„Gelang, gelte.“ Schnell wurde noch etwas Toilette gemacht, der Scheitel hinten durchgezogen, die Fäden fähig besetzt gefallt, dann der Schnurrbart mit Brillantine abgezogen und sorgfältig ausgestrichen, Säbel umgehakt, Mantel angezogen und Gaspa aufgesetzt.  
„So, nun kann's losgehen“, sagte Stifter. „Du siehst, ich habe beim Schnell-Satteln und Baden etwas gelernt.“

Koch reichte dem Kameraden vom Sofa aus beide Hände, welche Hermann ergriß, um den daran befindlichen Körper des bequemen Einjährigen in fester Haltung emporzuheben.

„Nun meine Dolan schonen.“ äußerte Koch entschuldigend, legte seinen Arm in den des Freundes, und beide verließen das Zimmer.

Nicht lange darauf betrat August Duapp, der Bursche Stiffers, das Quartier „seines Einjährigen“, um den Kommandanz behufs Reinigung nach der Kaserne abzuholen.

Da er niemand in dem Zimmer antraf, so besah er sich zunächst nach dem Kleiderkammer, auf welchem eine Kiste schöner Panazanzigen stand, und deprovian-

tierte sich aus dem reichen Vorrat seines Herrn auf mehrere Tage. Dann griff er nach dem auf dem Tisch stehenden Rauchservice, um sogleich eine der Geräuben in Brand zu setzen.

„Aha!“ sagte er, indem er sich behaglich auf einen Fauteuil setzte und das brennende Streichholz vor die Zigarette hielt, „da hat er wieder was jemalet. Ha, das ist ja — das ist ja der Regimentskommandeur. Ghüh! Det ist ein Saupferl, der Stifter! Gah! Aha, wie der aussieht! Wirklich wie n Jgel. Det Ding ist einfach feil! Na, wenn das der Oberst sähe, dann ging's dem Einjährigen schlecht. Ich muß das Bild mal mit rüber nehmen und knabben zeigen. Der Einjährige kommt jetzt hoch nach Hause und wenn ich dann die Sachen wieder herbringe, dann lege ich die Schikzje, wie er immer sagt, ruhig wieder hier u'n Disch an er merkt nicht.“

Bei diesen Worten stand er auf, besapete sich mit dem zu reinigenden Anzuge, barg seinen Fund in der Brilltasche und verließ polternd die Wohnung.

Vor der Kaffeeuhr begegnete ihm Knubb.

„Du“, sagte Duapp, „komm mal mit oben, ich will dich mal was zeigen.“

„Ne!“ entgegnete der andere. „Das kannst du hier ebend so gut thun.“

„Läß es aber keenen sehen! Sieh mal, kennst du den hier?“

„Ach, Menck, das ist ja Jgel, unser Oberst! Na, der is aber vermoht getroffen. Das hat wohl dein Einjähriger wieder gemacht. Das Bild is wirklich schene, sehr schene. Zum Tolladen. Wahaha! — habaha — habahaha!“ — Und er lachte mit einer Ausgesprochenheit, daß der vor der Wasche stehende Unteroffizier blaue neugierig wurde und leise herzutrat. Ohne daß die beiden Männen eine Ahnung davon hatten, stand der



nach dem griechischen Neujahr einen einjährigen Urlaub antreten. Er beabsichtigt, mit seiner Familie zunächst einige Monate zur Stärkung seiner Gesundheit an der Riviera zu verweilen und darauf die erste Hälfte des Sommerhalbjahres in Cronberg zuzubringen. Die übrige Zeit des Jahres dürfte die krongriechische Familie in Athen und London verleben.

Die Frage der Besetzung des Gouverneurspostens auf Kreta gestaltet sich nachdringender als einer weichen Kommode der Verungen. Der Kaiser nach sind die Kandidaturen des Obersten Schäfer, des Prinzen von Vatender, des Prinzen von Sachsen-Meinungen und anderer aufgestellt und wieder verworfen worden. Jetzt scheint auch die von den Großmächten einstimmig vorgeschlagene Kandidatur des Montenegro'schen Prinzen von Montenegro als Kreta definitiv festgestellt zu sein. Wie die R. Z. aus Wien meldet, hätte nämlich Kaiser Nikolaus von Montenegro unbedingt die Erlaubnis für Petrovič zu verweigern, angeblich, weil er zu alt sei, jedoch das Ausland diese Kandidatur zurückziehe. Als neuer Kandidat wurde nun Prinz Georg von Griechenland genannt, aber auch hier erfolgte schon ein offizieller Widerruf.

#### Afrika.

Die Engländer haben den Vorteil, von der Gegend von Kaffala aus die Stellung der Mahdisten in der Provinz beobachten zu können, wie es möglich, schon vor der Besetzung Kaffalas auszumunnen begommen. Wie die Times' melden, ist Omdurman, der wichtigste Posten zwischen Kaffala und Hartum, nach sechsjähriger Belagerung trotz heldenpatrier Verteidigung von den ägyptischen Eingeborenen-Truppen genommen worden.

#### Unpolitischer Tagesbericht.

Wiesbaden. Der Christliche Hans Wachenbuten feierte am Freitag seinen 70. Geburtstag und in Verbindung damit sein 50 jähriges Schriftstellerjubiläum.

Erfurt. In der in Stadthalle, einer weimarischen Stadt, erschienenen Thüringer Monats-Zig. war ein Inserat enthalten, in dem der Kaufmann Heyland in Stadthalle eine der thüringisch-anhaltischen Koterie empfahl. Da nun das genannte Blatt auch in Preußen gelesen wird, das Spielten der erwähnten Koterie an Preußen verboten ist, so erhob der hiesige Staatsanwalt sowohl gegen den verurteilten Redakteur des Blattes, als auch gegen den betreffenden Kaufmann die Anklage wegen Verletzung des Spielens in unzulässigen Koterien. Der Kaufmann wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt; gegen den Redakteur sollen nach weiterer Bemerkungen stattfinden. Daß sich der Verurteilte bei diesem Erkenntnis beugt, ist wohl kaum anzunehmen.

Emden. In diesen Tagen wurde den Briten eine Affäre der Truntenhölle im Verwalteramt der Stadt Emden' angehängt. Die Affäre führt auf eine Verordnung der holländischen Königl. Landdrost in Surinam vom 26. September 1883 und führt nicht weniger als 85 Personen namhaft auf, denen Bräutinnen und andere gefesselt Bekannte nicht verheiratet werden dürfen. Die hohe Wirklichkeit ist mit 22 Ehefrauen, 2 Bräutinnen, einer Näherin und einer „Unverheirateten“ vertreten.

Wiesfeld. Seit sieben Jahren wurde der damals 27 Jahre alte Sohn des Hüntharigen Hof aus dem benachbarten Dorfe Schilbühle vermisst. Man nahm an, er sei ermordet und die Leiche vergraben worden. Die Nachgrabungen haben nunmehr zur Auffindung der Leiche geführt, welche in dem Alter hinter dem Wohnhause einen Meter tief vergraben war. Als Mörder wird der vor fünf Jahren verlorene Bruder des Aufgebundenen betrachtet, der mit ihm wegen einer Erbschaft in Streit lag. Der Vater wurde jetzt als vermuthlicher Mithilfsgeber verhaftet.

Frankfurt. Die Strafkammer verhandelte gegen den Postillon Verz, der am 16. November durch seine

Fahrtsfähigkeit den Tod der Ehefrau Werner verschuldet haben soll. Er fuhr abends mit einem Zweifspanner und ließ dabei im Trabe um die Ecke gebogen sein, hart am Trottoir. Die Bergnädige wurde umgerissen, geriet unter die Räder und wurde getödtet. Ein Warnungszeichen war nicht gegeben worden, wie mehrere Zeugen sagen. Die Verletzungen bestanden in Rippenbrüchen, einer Kopfwunde und Ausschlagungen. Die Frau starb noch an demselben Tage. Die Anklagebehörde beantragt anderthalb Jahr Gefängnis, weil der Postillon zu rasch und in zu kleiner Kurve um die Ecke gebogen ist. Der Angeklagte und die Verteidigung geben nur das zu schmale Tempo zu, machen die Unvorsichtigkeit der Frau für das Unglück verantwortlich und beantragen Freisprechung. Der Angeklagte, dem ein gutes Kennungs-Beizugs ausgehellt wird, sei ohnehin durch den Verlust seiner Stelle gefährdet. Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis.

Münberg. Nach dem Aufsteig des Geschäftsbetriebes des bekannten Berliner Milchhändlers Bolle hat ein Berliner Kaufmann namens Fischer die Genehmigung nachgefordert, Milch, Butter und Käse im Umherziehen auf den hiesigen Straßen verkaufen und durch Glockenzeichen das Erscheinen der Wagen vor den Häusern ankündigen zu dürfen. Darauf hat der kompetente Magistrats-Vorstand den Beschluß gefaßt, den Verkauf im Umherziehen von den Wagen aus zwar zu gestatten, das Klingeln aber zu verbieten. So rücksichtsvoll sorgt man in Münberg für die Nerven der Einwohner!

Hegnensburg. Am ersten Weihnachtstage nachmittags vergnügten sich mehrere junge Damen mit Schlittschuhlaufen auf der Donau bei Weichs. Die schwache Eisebede brach jedoch unter der Last der belagerten Damen durch, und 6 davon fielen in das Wasser. Drei fanden den Tod unter dem Eis. — Ebenso wagten sich in Wasserlöcher bei Euerdorf (Unterhannau) zwei 12 jährige Knaben auf die noch schwache Eisebede des Dorfwehres. Als beide an einem Punkte zumtrenten, brach das Eis, und die unglücklichen Jungen fanden ein schreckliches Ende.

Leudwigshafen. Als der Gefängnis-Verwalter im hiesigen Amtsgericht am zweiten Weihnachtstage in einer Zelle nach dem Licht gehen wollte, wurde er von dem wegen nächtlichen Ueberfalles zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Gefangenen Geisinger überfallen und unter Mithilfe eines gewissen Moor übermächtig und in die Zelle eingeschlossen. Geisinger hatte dem Verwalter zuvor die Schlüssel abgenommen und ergiff mit seinem Gefassen Moor und dem fähiglich zu acht Monat verurteilten Mann Wolf die Fust. Obwohl der Streich alsbald bemerkt wurde, gelang es einheimen nur Moor festzunehmen. Die beiden anderen Gefangenen, haben sich freiwillig im Gefängnis gestellt. Nachdem sie sich während ihrer Freiheit in Schlafmühen verstreut gehalten hatten, rief sie der Hunger nach dem Gefängnis zurück.

Sargard. Ein schlechter Scherz hat in Wulkon großes Unheil angerichtet. Mehrere Mädchen kamen des Abends aus der Spinnstube und waren in trübseliger Laune. Als sie am Friedhof vorüber kamen, stürzten hinter einem Grab zwei weiße Gestalten hervor. Eines der beiden Mädchen wurde herab vom Scheit erfüllt, daß sich bei ihm am nächsten Tage Wahnsinn zeigte und die Unterbringung in eine Irrenanstalt notwendig wurde. Zwei Burichen des Dorfes hatten sich zwei weiße Weiskäse umgehungen und den Scherz ausgeführt.

Brag. Auf Anordnung des Bezirks-Arztarztes mußten in der Stadt Bisel sämtliche Hunde getödtet werden. Im Hofe wurden von einem tollen Hunde ein Hirtensnabe, vier Stüd Kühe und einige Hunde getödtet. Der Schäferjunge starb an den Folgen der Hundsbiss, und auch die vier Kühe mußten getödtet werden. Da nun in letzter Zeit in Bisel neuerdings

mehrere Hunde wulkrank wurden und somit eine entsetzliche Gefahr für die Bewohner der Stadt bestand, griff der Bezirks-Arztarzt zu der erwähnten summarischen Maßregel und ließ alle Hunde der Stadt vertödteten.

Warschau. Ein Leutnant Bengler wurde wegen Raubmordes an seiner Geliebten zu 18 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Nijhni-Nowgorod. Auf der Wolga sind drei Schiffe eingebrochen. Alle Insassen, im ganzen zwanzig Personen, sind ertrunken. Der Kapitän war fast berauscht.

Port an Prince. In Port an Prince, der letzten diegenannten Hauptstadt von Haiti, sind durch eine große Feuersbrunst am Dienstagabend 800 Häuser eingeschleiert worden, darunter eine Anzahl Magazine, ein Hotel und eine Kirche. 3000 Personen sind obdachlos. — Mittwoch früh gegen 6 Uhr fand ein Erdbeben statt, das mehrere Minuten anhielt. Der Boden weist mehrere Risse auf, Menschen sollen jedoch nicht zu Schaden gekommen sein.

Rio de Janeiro. Der Oberlehrer auf den deutschen Lehrer Moth zu Rothsa in Süd-Brasilien wird als eine Mißhandlung schwerer Art geschleiert. Es heißt in dem Briefe eines dort wohnenden Schülers: „Als er kurz vor der Dämmerstunde das deutsche Gasthaus, in dem er speiste, verließ, wurde er von drei jungen Brasilianern, die den angeheulenden Familien angehören, überfallen, am Schreien durch ein in seinen Mund gestecktes Tuch verhindert und auf eine bestialische Weise getödtet und verkrümelt. Den in seinem Mute ohnmächtig liegenden Lehrer brachten Vorkriegerende in sein Haus, wo er drei Tage bestimmungslos lag. Der herbeigeholte Arzt bezweifelte das Aufkommen des Unsterblichen, auf alle Fälle aber ist er dauerndem Sickerum verfallen. Auch in diesen Schreiben wird im Anschluß an das Ereignis die mangelhafte Verfolgung der Missethäter durch die brasilianischen Behörden die Einrichtung eines Berufsinsolutes für den Staat Santa Katharina gefordert und eine energische, jetzt leider fast nicht vorhandene Vertretung der Deutschen verlangt.“

#### Sunteres Allerlei.

Coburg oder Koburg. Die Behörden wenden das C an, wahrscheinlich weil es einen Verzug von Coburg und nicht einen von Koburg gibt. Die Zeitung schreibt meist Koburg, jedoch Coburger Altensbräuer in Koburg. Die Behörde, die vor Jahren den Regewerker in dem Deutschen Dörfler hatte aufstellen lassen, wollte es anscheinend mit seiner Partei verbinden und so wurde nach der Franz. Zig. folgende Aufschrift auf dem Schilde gefertigt: „Dörfler v. Coburg, Landratsamt Koburg.“

Mit welcher Geschwindigkeit in Amerika Ehen geschlossen werden, geht neuerdings aus dem Bericht eines New Yorker Mannes hervor, in dem es heißt: „Mit einer Geschwindigkeit, die jeden Meteor' brach, klappte in der Supreme Court die Scheibenscheibe. Richter Gannor betriehe sechs Paare innerhalb 35 Minuten von den Fesseln, an welchen die Innen verhaftet und nur die Dornen hatten geliebt waren.“

Schlan. Mann: „Warum willst du den Hut nicht mehr tragen? Alle meine Freunde finden dich einfallend in demselben.“ Frau (lebensmüde): „Dann sollst du mir ja gerade einen neuen kaufen... ich will andern Männern nicht gefallen.“

Umschrieben. „... Aber, lieber Neffe, wie ich gehört, sollst du im Examen auf alle Fragen geschwinde haben!“ — „Ja, weißt du, lieber Onkel, ich red' halt nicht gegen Unikum!“

Aus dem Album des Studiosus Bummel. Gerichtsvollzieher sind wie kleine Kinder: sie wollen alles haben, was sie sehen.

strenge Vorgehens hinter ihnen und sah zwischen den beiden Köpfen hindurch auf das Papier. „Wo haben Sie den Witz her?“ sagte er plötzlich barsch und laut, nachdem er das Lesen über die humoristische Zeichnung mißfällig unterbrocht hatte. Quapp war in laulend Wengeln und versuchte das verhängnisvolle Blatt besitz zu bringen. „Der damit!“ riefte der Unteroffizier. „Von wo haben Sie das Gefasel?“ „Von dem Einjährigen Stützer“, flötete der Wursche verlegen.

„So, von dem? Na, dem werden wir die Mäden austreiben. Geben Sie mal her!“ Klante war einer von denjenigen Unteroffizieren, welche glauben, daß die Einjährigen beim Militär zu sehr die Herren spielen und vor den niederen Chargen nicht die gehörige Achtung haben. Aber diese Aussagen wollte er sich lauten und ihnen beweisen, was für ein Mann ein königlich preussischer Unteroffizier sei. Die günstige Gelegenheit, welche sich ihm hier zu seiner kleinen Rede bot, ergreift er daher mit Eifer und tonförmig das verdrehteste Blatt.

Nach wenigen Minuten sich stand er mit dem corpus delicti vor dem Wachtmeister Klante. Hier versicherte er nicht, seine Täthigkeit, die er entwickelt habe, um den Frevel zu entlarven, ins rechte Licht zu setzen. Er berichtete, daß er schon öfter derartige Skurrilitäten von Vorgelegten gesehen habe, die alle von Eifer herrührten; daß er, Klante, sich schon lange vorgenommen habe, die Mädelerei zu überführen, und daß er neulich sogar ein Konterfei des Herrn Wachtmeisters, mit Kreide an die Stallthür gezeichnet, gesehen habe, was kein anderer als dieser Einjährige' gemacht haben könne.

„Das ist ja ein ganz gefährliches Wurschen“, meinte hierauf der Alte. „Morgen werde ich die ganze Kompanie dem Herrn Wachtmeister melden und dann soll's

ihm schlecht gehen. Ich werde mich natürlich auf Sie berufen und Sie können dann Ihre Aussagen über die Skarre — hm — Skarre mit dem Herrn Wachtmeister persönlich wiederholen, Unteroffizier Klante. Na, geben Sie her. Es ist doch ein Skandal, den Herrn Oberst zu abzumustern.“ Wir wollen es aber dem Schmeißer und Färbereier eintränten, daß es ihm vor den Augen ganz ultimativ klar werden soll.“ Der Wachtmeister nickte gemessen und hob den rechten Zeigefinger gegen die Mäde: Klante machte ein fröhliches Gesicht und schritt hämisch lächelnd der Wachtmeisters zu.

„Nun, jedoch betrachtete veranlagt die wohlgeungene Skizze, bezug die Nechtigkeit mit dem Herrn Oberst war trotz der Berzerrungen unerkennbar.“

Der Wursche hatte unterdessen mit Sorge dem diensteitigen Klante nachgesehen, und seine scharfe Kombinationsgabe ahnte den unheilvollen Zusammenhang der Dinge. Quapp war insofern nicht so dumm, wie er ansah. Er mußte, daß der Alte, wenn er einmal in der Besize des Witzes war, einen ausgiebigen Gebrauch davon machen und den Vorkall zu einem möglichst gewöhnlichen Ereignis aufbauen würde. Er sann deshalb darüber nach, wie er wohl seinem Einjährigen aus der Klemme helfen könnte, in die er ihn doch gebracht hatte. Nach einigen Ueberlegen reifte in ihm ein Plan, der von einer geradezu verblüffenden Einfachheit war und, ein klein wenig durch Unvorsichtigkeit unterstützt, sicher zum Ziele führen mußte.

Zunächst suchte der Wursche seinen Freund Ambebe auf und unterließ sich mit demselben lange und gehemüthvoll. Das Ende dieser wichtigen Besprechung bildete eine redliche Teilung der gemopfen Havana-Zigaretten zwischen den beiden Verdächtigen. Dann rief

der erstere von einem Stückchen Wurschpapier eine Ecke ab und schrieb darauf mit Aufopferung seiner gesamten fallgruppischen Künste: „Ihr Bild hat der Wachtmeister gefunden. Sagen Sie, Sie haben es nicht gemalen. Quapp.“

Diesen Zettel trug er mißlaut den Sachen des Einjährigen hinter die besser Wohnung. — Etwas spät und müde kam Stitzer nach Hause. Er fand die Nacht an und bemerkte auf seiner Tische die umgeschicht abgerissene Ecke fettigen Papiers. Er sah näher zu. Da stand: „Ihr Bild hat der Wachtmeister gefunden. Sagen Sie, Sie haben es nicht gemalen. Quapp.“

„Ja, was soll denn das heißen?“ murmelte Hermann. „Mein Bild? Was für ein Bild? Und der Wachtmeister? Wo soll denn der ein Bild von mir gefunden haben! Alle Wetter, da fällt mir ein, ich habe ja heute den Oberst stiziert. Das Blatt ist weg! Sollte —? Aber das ist ja ganz unmöglich! Der Wachtmeister kann doch nicht etwa hier gemalen sein? Vielleicht hat Quapp, der Fälschhans, Dummheiten gemacht. Na, warten wir's ab. Morgen ist auch noch ein Tag. Der Herr hat übrigens recht, ich werde laugen, ich habe es nicht gemacht; es hat mich ja keiner dabei gesehen.“

Als am nächsten Vormittag die Schwadron von einer anstrengenden Feldübungsübung eingieret war und die Leute die Pferde abspuhlen, trat der Wachtmeister mit einer sorgenschweren Dienstmütze zum Eskadronschef heran und brachte seine Bescherde vor; zugleich überreichte er den „Korpus delicti“.

Mittelmeyer von Ehrenthal zog seine Stirn in Falten; seine Augen schossen Blitze und sein Schnurrbart zuckte verächtlich.

(Schluß folgt.)



# Das interessanteste Blatt der Provinz Sachsen

ist nach der Meinung vieler Leser die wöchentlich zu öffnmal in Halle a. S. erscheinende „Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“ (Postzeitungs-Beiblatt Nr. 3059).

## !!! Romane erster Autoren!!!

Die „Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“ kostet vierteljährlich nur **3 Mark** bei allen Postanstalten und bietet

### vollständig umsonst:

1. Illustriertes Unterhaltungs-Blatt,
2. Die tägliche Feuilleton-Beilage „Courier“,
3. Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen,
5. Landwirtschaftliche Mittheilungen,
6. Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis,
7. Lotterie = Listen,
8. Parlaments = Berichte.

Probennummern sendet auf Verlangen gratis und franco die

**Expedition der „Halle'schen Zeitung“**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
Halle a. S.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt in **Freitag'schen Hause** Heinrich Dieze, Schneidermeister, befindet.

**Feinsten Sauerkohl,**  
Süßsenfichte, getr. grüne Bohnen, Büchsen-Conferven, Erbsenwurst, Knorr's Kindermehl, Prima Eiermehl empfiehlt  
**J. W. Richter.**

Mit 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.  
= Soeben erscheint =  
In d. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

**MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON**

17 Bände je 50 Pf. in Halbbd. geb. zu je 10 Mk.  
17 Bände je 50 Pf. in Halbbd. geb. zu je 10 Mk.

Probefests und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Inst. u. s. Leipzig.

**Schlachte-Gewürze**  
täglich frisch und reinemahlen bei **J. W. Richter.**

So schön, so hold, so rein!  
1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was einigen Begehrt, doch blüest den schönsten Zeit Du wirst es glänzen Du noch viel mehr, was nügen die Gold und Schmucke Wenn Du nicht die Blume tannt sein, Wen der ein's Deine gelungen:  
So schön, so hold und so rein!!  
2. Diamanten und Perlen wird's geben Du ganz, wenn blendend weiß, Ein schöner Zeit zu eigen Wird Dir als der schönste Preis, Durch das nicht brauch'st Du zu grünen, Zeit frolich, wie weithaus, Die Feenam-graeco-Seife, Wie die von Heubäumen erfind  
3. Grolich's Heubäumen-Seife (Süßen Snelius) Preis 20 Pf. wirkt erweichend und befeuchtend, demnach stützend und befeuchtend auf den Teint und erfrischt und befecht das ganze Strengebleiten.  
4. Grolich's Feenam-graeco-Seife (Süßen Snelius) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, kammertzen Teint und ist für die Höhe des Gesichts und der Hände sehr werthvoll. Durch das wirkt auch erweichend bei Hauten und Haaren, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.  
5. Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an feinen Heubäumen- und Feenam-graeco-Ertract ganz besonders zu Wäshen nach dem Waschen mit. Schwarze Snelius's Vorverwand mindestens 6 Stück unanfechtbar oder 12 Stück freierhand gegen Anfechtung oder Verwandelung. Für Beschaffungen genügt 6-Pfennig-Beiblatt.  
**Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn.**  
(Mähren.)

# IMPERATOR

**Zu haben**  
in den meisten Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch das billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke Schwan

**PA'ENTE** etc. schnell gut Patentbureau. **SACK-LEIPZIG**

**Gastwirts-Verein.**  
Donnerstag, den 6. Januar von Nachm. 3 Uhr ab  
**General-Versammlung**  
im **Hotel Kronprinz**, Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**4 Läuferschweine**  
hat zu verkaufen  
**Walde, Pagschwig.**

Frische  
**Butter,**  
prima Qualität, wird jeden Sonnabend auf gefällige Bestellung direkt in's Haus geliefert.  
**W. Braubach, Pagschwig.**

**J. Culmbacher**  
Wöschhofer 16 Fl. 3 Mt.  
**J. Krotzinger**  
30 Klagen 3 Mt.  
sämtl. Biere sind flaschenreif  
**Steinert, Hotel Kronprinz**

**Arbeiterinnen**  
werden gegen anfänglich Tageslohn Mk. 1 bei steigendem Accordlohn für dauernde Beschäftigung angenommen bei  
**J. G. Reichart.**

8500000 Flaschen  
**Deutsche Jalousie Weich Import-Gesellschaft**  
Dauwe, Donner, Kinen & Co  
Schutz-Marken  
**FRANKFURT A. M.**  
Central-Verwaltung  
gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung.  
Marke Gloria, weiss o. roth 60 Pf.  
Marca Italia, weiss o. roth 90 Pf.  
Vino da Pasto No. 1, 3, 4 Mk. 1.05 bis Mk. 1.55.  
Castel, Cologna, Castell, Romani, Vermont und Marsala Mk. 1.90.  
Perla Siciliana Mk. 2.— per Flasche (Bei Abnahme von 12 Fl. Rabatt.)  
Verkaufsstelle:  
**J. W. Richter**

**Anzugsstoffe**  
in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen. Spezialität 3 Meter Gehviot 3 Unzen auf f. 10 Mt. Hochachtung wie die meisten französischen Anzüge; reißhaltige Blauserte franco zu Diensten. **Unteramt recde schrift. Besichtigungen.**  
Eigener Tuchverand in Cuxen bei Waden.

**Kainit und Thomasmehl**  
empfehl ab Lager oder demnächst eintreffenden Waggons billig  
**J. W. Richter.**

**Realschule Bitterfeld.**  
Die lateinlosen Realschulen bieten eine gute Vorbereitung für den Kaufmannsstand, das Gewerbe und die Landwirtschaft. Das Besuchen der Reifeprüfung eröffnet den jung'n Leuten auch die mittlere Beamtenlaufbahn und berechtigt zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberrealschule und zum einjährigen freiwilligen Dienst.  
Schulgeld 80 Mark. Unterkommen für 350—600 Mark. für die Aufnahme werden das Abgangszeugnis der früheren Schule und der Impfschein (oder Wiederimpfschein) verlangt.  
Jede nähere Auskunft erteilt  
der Direktor Dr. **J r i d e.**

**Seidenstoffe**  
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Neuesten Seidenstoff-Weberei  
**MICHELIS & Cie \* BERLIN**  
Königl. Niederländ. Hoflieferanten \* Leipziger Strasse 43.  
Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

In jeder deutschen Familie sollte die **„Tierbörie“** Berlin gehalten werden, denn die „Tierbörie“, welche im 11. Jahrgang erscheint, ist unübertroffen das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.  
Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pf. frei in die Wohnung 90 Pf.) pro Vierteljahr abonniert man „bei“ für der nächsten Postanfall wo man wohnt auf die „Tierbörie“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittheilung außer der „Tierbörie“ (ca. 4 große Druckbogen):  
1. gratis: Den landwirthschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzengärtner; 3. gratis: Die Naturlisten und Lebrmittelbörie; 4. gratis: Die Kaninchenzucht; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Neberreibungen, Räthel usw.); 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Haus- und Landwirtschaft und 7. gratis: Monatlich zweimal einen ganzen Vogen 16 Seiten eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes Die „Tierbörie“ ist Organ des Berliner Tiergärtner-Vereins und bringt in jeder Nummer das Wichtigste für Tiergärtnerbeschäftigten.  
Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzliebhaber namentlich auch für Tiergärtner, Tierhändler, Gutsbesitzer, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer usw. ist die „Tierbörie“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Tierbörie“ an und liefern die im Quartal bereits erschienene Nummer für 10 Pf. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Tierbörie“ mit Zustieferung. Man abonniert, nur bei der nächsten Postanfall, wo man wohnt.

**Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein**  
Befehamnt zahlreicher Hofhöfen, sowie staatlicher und öffentlicher Krankenanstalten, empfiehlt  
**COGNAC**  
\* zu Mk. 2.— pr. Fl.  
\*\* „ „ 2.50 „ „  
\*\*\* „ „ 3.— „ „  
\*\*\*\* „ „ 3.50 „ „  
Die Analyse des bereicherten Gemischtes zeigt: Der Cognac ist durchsichtig, ungemischt wie die meisten französischen Cognacs und ist farblos bei dem reinen Standpunkte aus als rein zu betonen.

Verkaufsstelle **Franz Grampe.**  
**Zomasmehl u. Kainit, Braunkohlen-Bricketts** billigst bei **C. Futtig, Cofossinchen, Samowolinsaatmehl, Roggenkleie a Gennet 6,40 Mark, gute Grieskleie Ctr. 6,40 Mk. sonstige sonstige andere Futurartikel, C. F. Köhler.**  
**Futterartikel, insbesondere Mastfüttermittel** in vorzüglichen Qualitäten halte auf Lager. **C. Futtig.**

**Rattentod**  
von **EMMUS-Goethen**  
ist das anerkannt einzig wirksamste Mittel Ratten und Mäuse schnell zu tödnen, ohne für Menschen, Säugetiere und Geflügel irgend welche Gefahr zu sein. Dose 1/2 bis 1/4 L.  
Zu haben in den Apotheken.  
**J. W. Richter**  
hochfeine Schweizer- und Emmentaler-Frühschokolade empfiehlt **J. W. Richter.**

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Löbcke, Schmiedeburg.**